

Katy Teubener

Web 2.0

Oder: Vom Umgang mit Kontrollverlust im Zeitalter des Internet

Handreichung anlässlich der Tagung „Jugend – Medien – Kultur. Neue Herausforderungen für die Schule“ des Hans-Böckler-Berufskollegs in Marl am 20.10.2008.

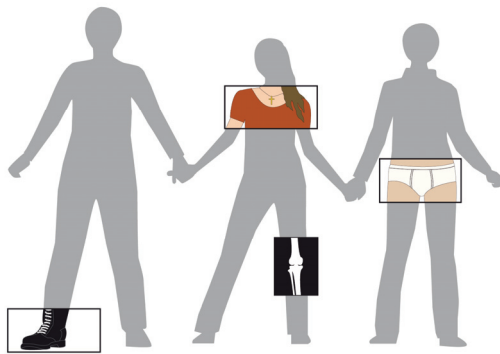


Photo: Fraunhofer SIT

Geburtsdatum, Beziehungsstatus, politische Einstellung, Hobbies: Im schülerVZ, Deutschlands führendem Online-Netzwerk für Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren, veröffentlichen Jugendliche oft sehr persönliche, wenn nicht sogar kompromittierende Informationen über sich und verknüpfen diese zumeist mit eindeutig erkennbaren Profilphotos. Nur selten sind sie sich der Gefahren ihres Handelns bewusst. Nicht zuletzt der Passwortschutz ihrer Nutzerkonten wiegt sie in dem Glauben, dass nur ausgewählte Freunde ihre Selbstdarstellungen lesen würden.

Eine aktuelle Studie des Fraunhofer-Instituts für Sichere Informationstechnologie (SIT) unterstreicht jedoch einmal mehr, dass bei der Preisgabe persönlicher Daten in sozialen Netzwerken Vorsicht geboten ist. "Social-Networking-Plattformen verlangen von ihren Nutzern bei der Registrierung viele private Daten, bieten aber nur wenige Möglichkeiten, diese persönlichen Informationen vor ungewollten Zugriffen zu schützen", haben die Wissenschaftler vom SIT herausgefunden. "Von den getesteten Plattformen konnte keine vollständig überzeugen", sagt Andreas Poller, Autor der Studie. "Von der Nutzung mancher Dienstfunktionen ist sogar abzuraten, weil die Zugriffskontrollen teilweise einfach nicht funktionieren oder ganz fehlen." [1]

Allzu einfach können so Dritte Netz-Dossiers über Internet-Nutzende erstellen, dank moderner Personensuchmaschinen wie z.B. yasni oder 123people sogar ganz automatisch. Mithilfe speziell entwickelter Verfahren suchen diese unterschiedlichste Daten zu bestimmten Personen zusammen - Bilder, Videos, Telefonnummern, E-Mail-Adressen, Social Network-Profile und vieles mehr. Weil auch Arbeitgeber sich diese Methode mittlerweile zunutze machen, um weitgehende Informationen über Bewerber einzuholen, bieten immer mehr Dienstleister Maßnahmen zur digitalen Imagepflege an. Doch das sog. Online Reputation Management stößt schnell an seine Grenzen, wenn nicht eigene Unachtsamkeit, sondern z.B. gezielte Rufschädigung ein persönliches Desaster verursacht hat. So gehen allein beim schülerVZ täglich 3000 Mails ein, in denen pornographische Bilder, Mobbing-Gruppen oder ähnliche Verstöße gegen den Verhaltenskodex gemeldet werden. [2] Wer hier glaubt, das Problem mit Datenlöschungen lösen zu können, handelt nicht nur naiv, sondern auch unverantwortlich gegenüber den Opfern.

Das sog. Web 2.0 ist weniger eine Technik als eine Kultur, die vor allen von Jugendlichen erst erlernt werden muss. Mit obligatorischen Kursangeboten zur Förderung von Sozialkompetenz nicht nur in Online-Netzwerken könnten Schulen viel dazu beitragen.

Zur Person

*Dr. Katy Teubener arbeitet am Institut für Soziologie der Universität Münster zu Fragen des Wandels von Bildung und Arbeit im Zeitalter der Globalisierung und des Internet. Darüber hinaus gilt ihr besonderes Engagement der Förderung innovativer Formen netzgestützter Kooperation in Forschung und Lehre.
Homepage: <http://www.katy-teubener.de>*

- [1] SIT (2008): Social-Networking-Portale gefährden Privatsphäre. Pressemitteilung vom 25.09.2008. URL: <http://www.sit.fraunhofer.de/presedownloads/pressemitteilungen/20080925StudieSozialeNetzwerke.jsp>
- [2] Mirjam Hauck (2008): Entblößung 2.0. Süddeutsche.de vom 10.10.2008. URL: <http://www.sueddeutsche.de/computer/234/308182/text/>